

Angelika Schmitt

Inspiration als Ekstase. Mystische Aspekte der Poetologie von Elena Švarc

Im Werk der Petersburger Lyrikerin Elena Švarc (1948-2010) dominieren poetologische Gedichte, die den Prozess des inspirativen Schaffensaktes reflektieren. Die Dichterin entwirft darin eine Vielzahl poetischer Selbstbildnisse, die von verschiedenen Vogelarten, über das chinesische Fuchsmotiv der Huli jing bis zur geistig gestörten Nonne und Puppe reichen. Außerdem werden die Möglichkeiten der Gewinnung metaphysischer Erkenntnis auf der Grundlage dichterischer Inspiration ausgelotet. Dabei wird das Inspirationsgeschehen bis in die 90er Jahre hinein als ein rauschhafter Vorgang dargestellt, der mit dem Bewusstseinszustand gleichgesetzt wird, der nach dem Konsum von Alkohol oder Halluzinogenen eintritt. Außerdem ist der Vergleich der Inspiration mit dem archaisch-schamanistischen Initiationsritual ein wiederkehrendes Motiv, da beide Ausflüge in andere Dimensionen des Seins ermöglichen.

In den 2000er Jahren wird Švarc' poetologisches Selbstverständnis vergleichsweise nüchterner. Die Inspiration erscheint jetzt als Erkenntnisprozess, der Zugang zu den Sphären des Unbewussten, des Traums, Schlafs und Todes gewährt. Die „Musen“ vermitteln dem lyrischen Ich ein exklusives Wissen über die „Psychogeographie“ des spirituellen Universums, die gewisse Parallelen zu dem kosmischen Weltgebäude in Dantes *Göttlicher Komödie* aufweist. Konstant bleibt die Auffassung des Dichtens als grausamer Akt der Selbstentäußerung, dessen Kern eine Art umgekehrte unio mystica darstellt. Nicht nur der Mensch erfährt hier eine Annäherung und Einung mit Gott, sondern es ist in Švarc' unorthodoxer Poetik in erster Linie Gott selbst, der sich durch die Selbstaufopferung der Dichterindividualität mit dieser vereinigen und ihren Leib als Instrument zur Erkenntnis der irdischen Verhältnisse nutzen kann.